Blätter für Heimatkunde 73 (1999)

Der Hackher-Löwe auf dem Schloßberg

Zur Geschichte eines Grazer Denkmals

Von Meinhard Brunner

Am nördlichen Ende des Schloßbergplateaus, im Bereich der ehemaligen „Glöckelbatterie",[1] steht der sogenannte Hackher-Löwe, eines der bekanntesten Grazer Denkmäler zur Franzosenzeit. Im folgenden soll die durchaus bewegte Geschichte dieses Erinnerungszeichens skizziert werden.

Aus Anlaß des hundertsten Jahrestages der Belagerung des Schloßberges durch französische Truppen,[2] bildete sich 1909 in Graz ein Komitee, das sich die Errichtung eines Denkmals für den Kommandanten der Schloßbergverteidigung, Major Franz Xaver Reichsritter Hackher zu Hart,[3] zum Ziel setzte.[4] Dem Denkmalkomitee gehörten folgende Persönlichkeiten an (Auswahl):[5] Landeshauptmann Edmund Graf Attems (Obmann),[6] General Oskar Potiorek[7] (1. Obmannstellvertreter), Bürgermeister Dr. Franz Graf (2. Obmannstellvertreter), die Bürgermeisterstellvertreter Romuald Magg und Eduard Ertl, Landesarchivdirektor Dr. Anton Mell, die Herrenhausmitglieder Dr. Arnold Ritter Luschin von Ebengreuth und Dr. Johann Graf von Meran, Geheimer Rat Johann Ritter von Samonigg als Obmann des Vollzugsausschusses sowie Hauptmann Richard Sallinger.

---

[1] Peter Laukhardt: Die Geschichte des Grazer Schloßberges, in: Lebensraum mit Geschichte. Der Grazer Schloßberg, ed. Karl Adlbauer, Thomas Ster, Graz 1998, S. 53.

[2] Vgl. Christoph Tepperberg: Die Kämpfe um den Grazer Schloßberg 1809. = Militärhistorische Schriftenreihe, ed. Heeresgeschichtliches Museum, Heft 58, Wien 1987.

[3] Hackher wurde 1813 Oberstleutnant und 1820 Oberst (Tepperberg: Kämpfe, S. 55); vgl. auch Moriz Maria Edler von Weittenhiller: Die Hackher zu Hart (1480–1873). Dieses Geschlechts Geschichte und Genealogie, Wien 1873.

[4] Bereits 1888 war geplant, eine Büste Major Hackhers im Vestibül des neuen Rathauses aufzustellen; dieses Vorhaben wurde allerdings nicht realisiert (Heidemarie Uhl: Der Rathausbau als urbane Selbstdarstellung im Graz der Jahrhundertwende, in: Forschungen zur Geschichte des Alpen-Adria-Raumes. Festgabe für Othmar Pickl zum 70. Geburtstag. = Schriftenreihe des Institutes für Geschichte 9, Graz 1997, S. 399). Ein weiteres Vorhaben des Komitees umfaßte die Herausgabe einer Festschrift anläßlich der Enthüllung des Denkmals (Vgl. Stadtarchiv Graz = StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 14, 20.05.1909, S. 295); diese Aufgabe wurde von Richard Sallinger, einem Mitglied des Denkmal-Komitees, wahrgenommen (Richard Sallinger: Graz im Jahre 1809. Festschrift aus Anlaß der Enthüllung des Hackher-Denkmals auf dem Schloßberge zu Graz, Graz 1909).

[5] Für eine vollständige Auflistung vgl. Steiermärkisches Landesarchiv (= StLA), Statthalterei Präsidium, Korrespondenz 1908, A-K: Hackher-Denkmal; Grazer Tagblatt (Morgenausgabe), 19. Jg., Nr. 80, 21.03.1909, S. 11.

[6] Vgl. Ulrike Frank: Edmund Graf Attems. Landeshauptmann der Steiermark 1893–1918, Diss. Univ. Graz 1967, S. 18.

[7] Potiorek kann im Rückblick als auffälligste Persönlichkeit unter den zahlreichen Honoratioren des Komitees bezeichnet werden. Er war seit 1907 Kommandant des III. Korps und Kommandierender General in Graz sowie ab 1911 Chef der Landesregierung von Bosnien-Herzegowina. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges erhielt er den Oberbefehl über die Balkanstreitkräfte, wurde jedoch nach der von ihm maßgeblich mitverschuldeten Niederlage gegen serbische Truppen im Dezember 1914 seines Kommandos enthoben und schließlich 1915 pensioniert (Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, red. Eva Obermayer-Marnach, Bd. 8, Wien 1983, S. 227; Manfried Rauchensteiner: Der Tod des Doppeladlers. Österreich-Ungarn und der Erste Weltkrieg, Graz ²1994, S. 65, S. 183–188; dazu eingehend: Rudolf Jeřábek: Potiorek. General im Schatten von Sarajevo, Graz 1991).

Anfangs dachte man an eine Statue des Helden, weil man aber damals wie heute über kein Bild von Hackher verfügte,[8] entschloß sich das Denkmalkomitee zu einer allegorischen Darstellung. Die Wahl fiel auf eine Löwenfigur,[9] wobei man sich vermutlich eine andere Gedenkstätte zur Franzosenzeit zum Vorbild nahm:[10] Die imposante Sandsteinskulptur eines gefallenen Löwen in Wien-Aspern, die 1858 durch Anton Dominik von Fernkorn geschaffen wurde und an die Gefallenen der Schlacht von Aspern (1809) erinnert.[11]

Doch dem Grazer Löwen sollte von Beginn an keine einhellige Bewunderung zuteil werden; schon vor seiner Enthüllung regten sich ablehnende Stimmen. Die Kritik betraf zuerst die Wahl des ausführenden Künstlers, denn der Auftrag ging mit Otto Jarl[12] an einen schwedisch-stämmigen Bildhauer, der bisher in erster Linie als Kleinplastiker gearbeitet hatte.[13]

Bald beschäftigte sich der Grazer Gemeinderat mit diesem Fall. In der Sitzung vom 26. März 1909 wurde vom Gemeinderat Ignaz Temmel in einer Anfrage Beschwerde darüber geführt, daß die Errichtung des Hackher-Denkmals keinem einheimischen Künstler übertragen worden war: *„Denn das Denkmal auf dem Schloßberg sollte nicht allein Zeugnis geben von der steirischen Geschichte, sondern auch von steirischer Kunst.“*[14] Im Rahmen der folgenden Diskussion wurde beschlossen, bei Ausschreibungen der Stadtgemeinde Graz künftig nur noch Bewerber „deutscher Nationalität“ zu akzeptieren; Ausnahmeregelungen müßten dem Gemeinderat gesondert vorgelegt werden.[15] Zur Beantwortung der erwähnten Anfrage verlas Bürgermeister Dr. Graf in einer späteren Gemeinderatssitzung eine ausführliche Erklärung des Denkmalkomitees.[16]

Nach einigen Wochen gingen die Wogen im Grazer Stadtparlament wieder hoch; nun ging es um die Finanzierung des umstrittenen Hackher-Denkmals.

[8] StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 14, 20.05.1909, S. 295; Robert Baravalle: 150 Jahre Schloßberganlagen und -baulichkeiten (2. Teil), in: HJStG 5/6, 1973, S. 175.

[9] Das Löwenmotiv – allerdings als sterbendes Tier – hatte sich in Österreich bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem der wichtigsten Darstellungstypen des Kriegerdenkmals entwickelt (Betka Matsche von Wicht: Zum Problem des Kriegerdenkmals in Österreich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne, ed. Reinhart Koselleck, Michael Jeismann, München 1994, S. 74 f.).

[10] Walter Semetkowski: Zur Geschichte des Hackher-Denkmals (Leserbrief), in: Kleine Zeitung, 61. Jg., Nr. 50, 29.02.1964, S. 4 (Beilage); Baravalle: Schloßberganlagen (2. Teil), S. 175; vgl. Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Die Profanbauten des I. Bezirkes – Altstadt, bearb. von Wiltraud Resch. = Österreichische Kunsttopographie 53, Wien 1997, S. 554.

[11] Vgl. Joachim Giller, Hubert Mader, Christina Seidl: Wo sind sie geblieben ...? Kriegerdenkmäler und Gefallenenehrung in Österreich. = Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien 12, Wien 1992, S. 36 f.

[12] Vgl. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begr. von Ulrich Thieme und Felix Becker, Bd. 18, ed. Hans Vollmer, Leipzig 1925, S. 431.

[13] Otto Jarl war mit der Tochter des Grazer Dombaumeisters Schmidt verheiratet, was möglicherweise bei der Auftragsvergabe mehr Gewicht hatte als seine künstlerische Reputation (StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 14, 20.05.1909, S. 295; Baravalle: Schloßberganlagen, 2. Teil, S. 175).

[14] StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 9, 31.03.1909, S. 201; Tagespost (Morgenblatt), Nr. 86, 27.03.1909, 2. Bogen; vgl. StAG, Protokoll über die öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz am Freitag, dem 26. März 1909.

[15] StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 9, 31.03.1909, S. 202; Arbeiterwille, 20. Jg., Nr. 85, 27.03.1909, S. 8; Tagespost (Morgenblatt), 54. Jg., Nr. 86, 27.03.1909, 2. Bogen.

In der Sitzung vom 12. Mai 1909 legte der Finanzausschuß (Sektion IV) den Plan vor, aus dem Reinertrag der Gemeindesparkasse 3.000 Kronen als Beitrag für die Errichtung des Denkmals zur Verfügung zu stellen. Der sozialdemokratische Gemeinderat und spätere Bürgermeister Vinzenz Muchitsch wandte sich gegen den Antrag. Seine Kritik galt vor allem der Tatsache, daß der genannte Betrag unter den Widmungen für humanitäre Zwecke geführt wurde: *„Ich möchte da doch die Frage aufwerfen, ob die Errichtung dieses Denkmales auch eine wohltätige oder gemeinnützige Institution[!] ist. Ich meine, das geht doch etwas zu weit. Wenn eine Reihe von Persönlichkeiten in Graz, die von Patriotismus überfließen, es als notwendig erachten, daß dieses Denkmal errichtet werde, so mögen halt diese gefälligst in ihre eigene Tasche greifen. Die Mittel der Sparkasse können doch dazu nicht verwendet werden.“*[17] *Daher stellte er den Antrag, die 3.000 Kronen für das Denkmal zu streichen und statt dessen zur Errichtung von Kinderhorten zu verwenden.*[18]

In der folgenden Debatte ließen die Sozialdemokraten in der Person von Gemeinderat Josef Jodlbauer auch die Kritik an der künstlerischen Gestaltung des geplanten Hackher-Löwen nicht unerwähnt. Dieser erinnere, nach Meinung von Fachleuten, eher an eine traurige Katze.[19] Die Gegenseite (Bürgermeisterstellvertreter Magg) wies auf die bereits geleisteten Unterstützungen für Kinderhorte hin und argumentierte vor allem mit der Verpflichtung, den Heldentaten der Schloßbergbesatzung ein ehrendes Andenken zu bewahren.[20] Schließlich wurde die Vorlage von Muchitsch abgelehnt und der Antrag, die 3.000 Kronen für das Denkmal auszugeben, angenommen.[21] Unterdessen warb das Komitee zur Schaffung der Hackher-Gedenkstätte seit März 1909 durch einen entsprechenden Aufruf bei verschiedenen Behörden, militärischen Einheiten, Gemeinden und natürlich auch bei Privatpersonen um Spenden für die Errichtung des Löwen.[22]

[16] Darin heißt es, daß eine allgemeine Ausschreibung nicht in Frage kam, weil eine solche zu lange gedauert und den Denkmalfonds zu sehr belastet hätte. Von einer Beschränkung der Auswahl auf steirische Bildhauer wurde abgesehen, weil man auf mögliche hochwertigere Alternativen nicht verzichten wollte. Zur Person des Künstlers: *„Jarl hat seine ganze künstlerische Ausbildung in Wien erhalten, seither ununterbrochen dort gewirkt und als Tierplastiker sich einen vorzüglichen Ruf erworben; er kann daher wohl mit vollem Rechte ... als österreichischer Künstler gelten ...“* (StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 14, 20.05.1909, S. 295 f.; vgl. StAG, Protokoll über die öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz am Mittwoch, dem 10. Mai 1909).

[17] StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 15, 31.05.1909, S. 321; vgl. Arbeiterwille, 20. Jg., Nr. 130, 13.05.1909, S. 9.

[18] StAG, Protokoll über die öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz am Mittwoch, dem 12. Mai 1909; StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 15, 31.05.1909, S. 321.

[19] Vgl. Wolfgang Heger: Die Grazer Kulturpolitik im Zeitalter des Liberalismus und Nationalismus (1867–1914), Diss. Univ. Wien 1971, S. 133 f.

[20] Der Zeitgenosse Peter Rosegger war mit der Errichtung des Hackher-Löwen durchaus einverstanden. (Heimgarten, 33. Jg., 9. Heft, Juni 1909, S. 699, Aus Heimgärtners Tagebuch). Wenige Monate davor hatte er aber noch gegen einen Denkmalüberschuß polemisiert: „Wenn man statt eines jeden Denkmals, das man heutzutage setzt, dem betreffenden Unsterblichen zu Ehren ein Schulhaus baute oder so was, so würden wir weiter in die Zukunft hineinwirken als durch steril Stein und Erz. Die Unsterblichen haben das mit den Strumpfwirkern gemein, daß sie immer – wirken wollen.“ (Heimgarten, 33. Jg., 3. Heft, Dezember 1908, S. 220, Aus Heimgärtners Tagebuch).

[21] StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 15, 31.05.1909, S. 321 f.; Arbeiterwille, 20. Jg., Nr. 130, 13.05.1909, S. 9; Tagespost (Morgenblatt), 54. Jg., Nr. 132, 13.05.1909, 3. Bogen.

[22] Beispielsweise widmete der Gemeinderat der Stadt Pettau einen Betrag von 25 Kronen, während aus der Gemeinde Windischgraz 18 Kronen von Privatpersonen überwiesen wurden (StLA, Statthalterei Präsidium, Korrespondenz 1908, A-K: Hackher-Denkmal).

Der alte Hackher-Löwe, 1909. *Foto: Stmk. Landesarchiv.*

Die Denkmalenthüllung fand schließlich am 17. Oktober 1909 statt und sorgte für großes Aufsehen. Ein wesentlicher Grund für das Interesse war die Anwesenheit Erzherzog Friedrichs, der bereits ein halbes Jahr vorher als Protektor des Denkmals gewonnen werden konnte[23] und nunmehr im Zuge eines aufwendigen militärischen Festaktes, dem nur geladene Gäste und ranghohe Militärs beiwohnen durften, die Enthüllung der Löwenfigur vornahm.[24] In den teils martialisch formulierten Reden wurde an der Sinnbildhaftigkeit des Denkmals kein Zweifel gelassen. *„Es soll ... das gegenwärtige wie die kommenden Geschlechter stets erinnern, sich treu zu scharen um ihren angestammten Kaiser und gleich ihren Vorfahren in Zeiten der Not mit Gut und Blut einzutreten für Kaiser und Vaterland"*,[25] meinte Landeshauptmann Graf Attems. *„Möge dieser edle Gemeingeist* [die Schloßbergverteidigung, Anm.] *auch künftige Generationen beseelen, mögen sie – als sicherste Gewähr des Erfolges – niemals vergessen und stets befolgen das Mahnwort unseres allgeliebten Kaisers: Viribus unitis!"*,[26] wie es Erzherzog Friedrich formulierte.

Einen Einblick in die Gepflogenheiten der Presseüberwachung ermöglicht die folgende Episode rund um die sozialdemokratische Zeitung „Arbeiterwille". Stein des Anstoßes war ein Bericht über die Enthüllung des Hackher-Denkmals in der Abendausgabe des 18. Oktober 1909, in dem die Pressepolizei den *„... Tatbestand des Verbrechens der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses ..."* konstatierte.[27] Aus diesem Grund sollte die Auflage der

[23] Grazer Tagblatt (Morgenausgabe), 19. Jg., Nr. 78, 19.03.1909, S. 2.
[24] Vgl. Grazer Volksblatt (Abendausgabe), 42. Jg., Nr. 476, 18.10.1909, S. 3.
[25] Tagespost (Abendblatt), 54. Jg., Nr. 289, 18.10.1909, 3. Bogen.
[26] Ebd.
[27] StLA, Statthalterei Präsidium, E 92c – 432/1909: Bericht der k.k. Polizei-Direktion Graz an das k.k. Statthalterei-Präsidium in Graz vom 20.10.1909.

Konfiskation verfallen.[28] Allerdings konnten von den 4.600 Exemplaren der Stadtausgabe insgesamt nur 554 Stück sichergestellt werden, so daß lediglich die später gedruckte Provinzausgabe *„mit Hinweglassung"* der inkriminierten Passage erschien;[29] letztere hatte folgenden Wortlaut:[30] *„Der arme Erzherzog Friedrich mußte durch ein Spalier von Veteranen aller Sorten und der Bürgergarde gehen. Selbstverständlich waren alle grünen Federbüsche, gebrechlichen Exzellenzen, Saisonleutnants, die gestern wieder einmal in die Uniform durften, die Konfiszierer und viele Richter erschienen. Die Enthüllung fand unter Kanonendonner, Glockengeläute und den Klängen der Musikkapelle statt. Nachdem sich jeder einen erzherzoglichen Händedruck erobert hatte, was besonders die Bürgeroffiziere ganz damisch[!] vor Freude machte, wurde das Denkmal seinem Schicksal überlassen, auch von gewöhnlichen Patrioten angeschaut zu werden."*

Die Berichterstattung über das Denkmal selbst fiel wohlwollend-ironisch[31] bis neutral aus.[32] Wie eingangs erwähnt, diente Fernkorns Löwe in Wien-Aspern als Vorbild, allerdings war das Grazer Exemplar in kampfbereiter Stellung sitzend dargestellt. Die Pranken des Löwen ruhten schützend auf Fahne und Wappen der Steiermark.[33] Der wachsame, lauernde Blick des Tieres richtete sich nach Nordwesten, also gegen Frankreich, wodurch ein traditionelles Feindbild angesprochen wurde. Der rustikal gemauerte Granitsockel mit Bossenquadern, auf dem das Denkmal stand, trug die heute noch sichtbare Inschrift.[34]

[28] Vgl. Arbeiterwille, 20. Jg., Nr. 288, 19.10.1909, S. 1; dazu allgemein Friedrich Kleinschuster: Zur Geschichte der steirischen Arbeiterpresse. Der „Arbeiterwille" von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg, in: Auf dem Weg in die Freiheit. Anstöße zu einer steirischen Zeitgeschichte, ed. Robert Hinteregger, Karl Müller, Eduard Staudinger, Graz 1984, S. 131–143 (bes. S. 141).
[29] StLA, Statthalterei Präsidium, E 92c – 432/1909: Berichte der k.k. Polizei-Direktion Graz an das k.k. Statthalterei-Präsidium in Graz vom 18.10.1909 und 20.10.1909.
[30] Arbeiterwille, 20. Jg., Nr. 287, 18.10.1909, S. 4. Ein mikroverfilmtes Exemplar dieser Ausgabe mit dem vollständigen Text befindet sich unter der Signatur I 489.883 (Schrank VII/Regalnr. 25) in der Mediathek der Universitätsbibliothek Graz.
[31] *„Ein schön ausgeführter Löwe, der auf einer Fahne sitzt, die Mähne zottig, als ob er eben noch mutig gekämpft hätte, den Rachen grimmig zusammengebissen, den Kopf hoch erhoben, gegen das Göstinger Brauhaus blickend, das ist das Denkmal."* (Arbeiterwille, 20. Jg., Nr. 288, 18.10.1909, S. 4). Inwieweit die Wachsamkeit der Zensurbehörden für diese Beurteilung mitverantwortlich war, bleibe dahingestellt.
[32] Tagespost (Abendblatt), 54. Jg., Nr. 289, 18.10.1909, 3. Bogen; Grazer Volksblatt (Abendausgabe), 42. Jg., Nr. 476, 18.10.1909, S. 3; Grazer Tagblatt (Morgenausgabe), 19. Jg., Nr. 290, 19.10.1909, S. 5.
[33] Vgl. u. a. Tagespost (Abendblatt), 54. Jg., Nr. 289, 18.10.1909, 3. Bogen; Anton Mell: Zur Enthüllung des Hackher-Denkmals auf dem Grazer Schloßberg, in: Grazer Tagblatt (Morgenausgabe), 19. Jg., Nr. 288, 17.10.1909, S. 2; Grazer Volksblatt (Abendausgabe), 42. Jg., Nr. 476, 18.10.1909, S. 3; Anton Schlossar meinte später, daß der Löwe eine feindliche Fahne zertreten würde (Anton Schlossar: Grazer Denkmäler II. Erinnerungssäulen, andere Denkmäler und Gedenktafeln, in: Grazer Schreibkalender für das Jahr 1920. Graz 1920, S. 193; zitiert nach Stefan Riesenfellner: Todeszeichen. Zeitgeschichtliche Denkmalkultur am Beispiel von Kriegerdenkmälern in Graz und der Steiermark von 1867 – 1934, in: Stefan Riesenfellner, Heidemarie Uhl: Todeszeichen. Zeitgeschichtliche Denkmalkultur in Graz und in der Steiermark vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. = Kulturstudien, Sonderband 19, Wien 1994, S. 71, Anm. 43).
[34] „Dem heldenmutigen Verteidiger des Schloßberges gegen französische Übermacht, Juni 1809, Major im Ingenieurkorps Franz von Hackher zu Hart und seinen tapferen Mitkämpfern, 1909."

In kunstverständigen Kreisen brodelte aber unverändert die Kritik. Manche spotteten, daß es der Löwe in natura nie geschafft hätte, auf die Füße zu kommen.[35] Er war im Verhältnis zu seiner Größe zu naturalistisch ausgeführt. Jedenfalls kam er keineswegs an das Vorbild heran.[36] Auch die Ausrichtung des Denkmals wurde mit dem Argument bemängelt, daß die Angriffe der Franzosen während der Belagerung fast ausschließlich von Osten gekommen seien.[37] Den Grazer Normalbürger wird das alles wenig gekümmert haben, man gewöhnte sich schnell an den Löwen auf dem Schloßberg.[38]

Löwenmodell aus der „Pudel-Galerie".
Foto: Stmk. Landesbibliothek

Anläßlich der Übergabe des Denkmals in die Obhut der Stadt Graz am Ende der Enthüllungsfeier versprach der damalige Bürgermeister Dr. Graf, *„... es treulich zu hüten und unversehrt unseren Nachkommen zu überliefern."*[39] Doch dem Löwen war kein sehr langes „Leben" beschieden. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden die Bronze- und Kupferdenkmäler im gesamten Deutschen Reich zu potentiellen Rohstoffquellen der Rüstungsindustrie. Nicht anders in Graz: 1940 erhielt die Stadtverwaltung den Auftrag, im Zuge der „freiwilligen" Metallspende den Denkmalbestand zu erheben und an die höheren Stellen weiterzuleiten. Der Oberbürgermeister durfte aber, nach Rücksprache mit örtlichen Fachleuten und der Vorlage eines entsprechenden Gutachtens, selbst entscheiden, welche Denkmäler aus geschichtlichen oder künstlerischen Gründen von der Ablieferung befreit werden sollten.[40]

Wie der damalige Gaukonservator Semetkowski berichtet, entschloß man sich deshalb, den ohnehin künstlerisch umstrittenen Hackher-Löwen zu

[35] Vgl. Baravalle: Schloßberganlagen (2. Teil), S. 175.

[36] Vgl. Steiermärkische Landesbibliothek (= StLB), Nachlaß Hegenbarth VII: Korrespondenz (Schreiben von Semetkowski an Hegenbarth, 9.02.1963).

[37] Semetkowski: Hackher-Denkmal, S. 4 f.; Riesenfellner: Todeszeichen, S. 14. Tatsächlich erfolgte der Artilleriebeschuß gegen die Festung nur aus drei, später zwei Stellungen in der Grabenvorstadt und in Geidorf. Die insgesamt sieben Infanterieangriffe wurden aber von allen Seiten vorgetragen (Tepperberg: Kämpfe, S. 19, S. 21–25).

[38] Semetkowski: Hackher-Denkmal, S. 5.

[39] Tagespost (Abendblatt), 54. Jg., Nr. 289, 18.10.1909, 3. Bogen; Grazer Volksblatt (Abendausgabe), 42. Jg., Nr. 476, 18.10.1909, S. 3.

[40] Gerhard Marauschek: Zur Rettung der Grazer Bronzedenkmäler während des Zweiten Weltkrieges, in: Forschungen zur Landes- und Kirchengeschichte. Festschrift Helmut J. Mezler-Andelberg zum 65. Geburtstag, Graz 1988, S. 334.

opfern, um damit die Denkmäler für Kaiser Franz I., Erzherzog Johann, Vizeadmiral Wilhelm von Tegetthoff sowie die Türkensäule am Eisernen Tor retten zu können.[41]

Alle diese Maßnahmen liefen unter strenger Geheimhaltung, denn die Reichsregierung untersagte eine öffentliche Erörterung der Denkmalablieferungen.[42] Erst als der Hackher-Löwe im März 1941 im Rahmen der „Adolf Hitler Metallspende" entfernt wurde – der Sockel sollte für die nächsten 25 Jahre verwaist bleiben –, erfuhr die Bevölkerung davon und reagierte offenbar keineswegs gleichgültig. Jedenfalls erschienen Ende des Monats in der „Tagespost" zwei beschwichtigende Kommentare.[43]

Noch während, aber vor allem nach dem Krieg kursierten immer wieder Gerüchte, wonach der Grazer Löwe noch intakt sei und irgendwo auf einem Fabriksgelände oder Bahnhof stehe. Man glaubte, ihn unter anderem in Hamburg, Belgien und der deutschen Ostzone gesehen zu haben. Schließlich beendete die „Neue Zeit" im Oktober 1950 die Spekulationen über seinen Verbleib mit der Veröffentlichung einer „Todeserklärung". Die Recherchen der Zeitung hatten ergeben, daß das Denkmal nach der Demontage in das Hüttenwerk Brixlegg gebracht, dort zwei Jahre gelagert und schließlich 1943 eingeschmolzen worden war.[44] Der alte Löwe war somit endgültig dahin, er starb den „Heldentod", wie es später einmal ausgedrückt wurde.[45]

Doch die Angelegenheit blieb im Gespräch. Von nun an drehten sich die Debatten um die Frage, ob, und wenn ja, in welcher Form das Hackher-Denkmal wiedererrichtet werden sollte. Angesichts des nahenden 150. Jahrestages der Schloßbergbelagerung entschloß man sich 1958, die Bevölkerung zur Mithilfe einzuladen. Das im Juni 1958 gegründete Komitee zur Wiederherstellung des Hackher-Denkmals[46] forderte die Bevölkerung im Herbst 1958 über Presse und Rundfunk auf, ihre Ideen einzubringen[47] – daraufhin gingen bereits hunderte Stimmen für die Wiedererrichtung des alten Löwen ein.[48] Als nächster Schritt wurde ein Künstlerwettbewerb für ein neues Löwendenkmal ausgeschrieben und zwölf eingelangte Modelle im Landhaus ausgestellt.[49] Die Grazerinnen und Grazer waren mit dem Angebot allerdings nicht zufrieden, denn

[41] Semetkowski: Hackher-Denkmal, S. 5; ders.: Nóch einmal „Schloßbergwünsche", in: Heimatpflege. Mitteilungen des Vereins für Heimatschutz in Steiermark (Sonntagsbeilage der Kleinen Zeitung), 1. Jg., Nr. 6, 9.01.1955, S. 21.

[42] Marauschek: Bronzedenkmäler, S. 333.

[43] Tagespost, 86. Jg., Nr. 86, 27.03.1941, S. 5; Tagespost, 86. Jg., Nr. 87, 28.03.1941, S. 5.

[44] Neue Zeit, 6. Jg., Nr. 246, 22.10.1950, S. 5. Eine Abschrift des entsprechenden Schreibens der Montanwerke Brixlegg an die Redaktion der „Neuen Zeit" ist in der Sammlung Andorfer enthalten (Stadtmuseum Graz, Sammlung Andorfer: Schloßberg 7/I).

[45] StLB, Nachlaß Hegenbarth VII: Das Programm, 3. Jg., November 1962, S. 15.

[46] Diesem Komitee gehörten neben dem Obmann Dr. Hans Hegenbarth unter anderem DDr. Eduard Andorfer als Vertreter des Stadtmuseums, Landesrat Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren (Landesregierung) und Senatsrat Dr. Mathilde Loidl (Stadtgemeinde) an (StLB, Nachlaß Hegenbarth VII: Korrespondenz).

[47] Kleine Zeitung, 55. Jg., Nr. 233, 09.10.1958, S. 7.

[48] StLB, Nachlaß Hegenbarth VII: Korrespondenz (Schreiben von Hegenbarth an Bürgermeister Dr. Speck, 28.11.1958).

[49] In einer Zusammenfassung des „Löwen-Rummels" führt Hans Hegenbarth aus, daß die Modelle zuerst in der Kanzlei des Kulturlandesrates und danach im Schaufenster einer Teppichhandlung in der Herrengasse ausgestellt waren (StLB, Nachlaß Hegenbarth VII: Der Hackher-Löwen-Rummel). In der Landesbibliothek sind noch sechs Löwenmodelle erhalten geblieben. Für den entsprechenden Hinweis und die Erlaubnis, die Entwürfe zu fotografieren, sei Herrn Dr. Lambauer herzlich gedankt.

die Entwürfe waren relativ modern ausgeführt;[50] sie wurden sogar als „Pudel-Galerie" bezeichnet.[51] Da die von vielen Seiten gewünschte Wiederaufstellung des alten Löwen bis zu den 150-Jahr-Feiern nicht mehr möglich gewesen wäre, führte auch dieser Versuch zu keinem Ergebnis.

Im Frühjahr 1959 bekam der Löwe auch noch Konkurrenz. Der immer noch verwaiste Sockel des alten Hackher-Löwen wurde als möglicher Standort für das sogenannte „Befreiungsdenkmal"; welches zur Erinnerung an den Abzug der Besatzungsmächte errichtet werden sollte, gehandelt; man prüfte bereits mit einer Denkmalattrappe den Raumeindruck.[52] Letztlich wurde es aber auf der Burgbastei oberhalb des Burggrabens errichtet.[53]

Im Dezember 1963 unternahm die Stadtverwaltung mit einer stichprobenartigen Volksbefragung – das erste Mal in Graz[54] – einen neuen Versuch, die Diskussionen um den Hackher-Löwen zu einem Ende zu bringen. Dabei wurden 10% der Wahlberechtigten – etwa 17.000 Personen – folgende Fragen gestellt: 1. Soll wieder ein Denkmal aufgestellt werden? 2. Soll das alte Denkmal oder 3. ein moderner Löwe errichtet werden? 4. Soll ein anderes Motiv gewählt werden?[55]

Schließlich sprachen sich mehr als 90% für die Wiedererrichtung des Löwen in seiner ursprünglichen Form aus.[56] Andere Vorschläge, wie etwa eine Reliefdarstellung in der Kanonenbastei – eingebracht von Dr. Walter Semetkowski und dem Architekten Kurt Weber-Mzell mit Unterstützung des Vereines für Heimatschutz – wurden damit nicht berücksichtigt.[57] Schließlich beauftragte der Stadtsenat im März 1965 den bekannten Bildhauer Wilhelm Gösser, eine Nachbildung des alten Löwen zu schaffen.[58]

[50] Innerhalb weniger Tage langten über 7.000 Zuschriften ein, in denen mit Spott über die Löwenmodelle nicht gespart wurde (StLB, Nachlaß Hegenbarth VII: Der Hackher-Löwen-Rummel); vgl. SüdOst-Tagespost, 17. Jg., Folge 281, 05.12.1962, S. 4.

[51] Gustav Scherbaum: Erinnerungen eines Grazer Bürgermeisters, Graz 1985, S. 127 f.

[52] Neue Zeit, 15. Jg., Nr. 94, 24.04.1959, S. 5. Dieses Projekt stieß bei den Vertretern des Komitees zur Wiedererrichtung des Hackher-Denkmals auf wenig Gegenliebe. Dr. Andorfer wandte sich in einem Schreiben vom 30.05.1959 an Landesrat Koren gegen den *„fledermausartigen Adler"* und behauptete auch, daß die *„... Grazer Künstlerschaft ... die Errichtung des Befreiungsdenkmals auf dem Schloßberg einmütig* [ablehnt] *und beabsichtigt, falls das Projekt verwirklicht werden sollte, dagegen Schritte zu unternehmen."* Auch der Verein für Heimatschutz stehe dieser Lösung negativ gegenüber. Schließlich enthielt der Brief auch eine kritische Stellungnahme Walter Semetkowskis vom 30.04.1959, in der dieser unter anderem meinte: *„Den Ersatz des Löwen durch den Vogel finde ich erheiternd! Wenn sich die Protektoren dieses Getiers durchaus blamieren wollen, sollen sie's tun."* Im übrigen wollte Andorfer diesen Bericht als rein privat und vertraulich verstanden wissen; er schickte aber eine Durchschrift an Dr. Hegenbarth (StLB, Nachlaß Hegenbarth VII: Korrespondenz). Der Verein für Heimatschutz äußerte nicht nur bezüglich einer möglichen Aufstellung des Befreiungsdenkmals auf dem Schloßberg Bedenken, sondern zweifelte auch an der Sinnhaftigkeit einer Wiedererrichtung des Hackher-Löwen (Heimatpflege. Mitteilungen des Vereins für Heimatschutz in Steiermark, 7. Jg., Nr. 32, 25.06.1960, S. 2).

[53] Heidemarie Uhl: Erinnern und Vergessen. Denkmäler zur Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und an die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs in Graz und in der Steiermark, in: Riesenfellner, Uhl: Todeszeichen, S. 192 (Anm. 263).

[54] Scherbaum: Erinnerungen, S. 127 f.

[55] Ebd.; Kleine Zeitung, 60. Jg., Nr. 290, 14.12.1963, S. 9.

[56] SüdOst-Tagespost, 19. Jg., Folge 14, 18.01.1964, S. 4.

[57] Semetkowski: „Schloßbergwünsche", S. 21 f.; vgl. StLB, Nachlaß Hegenbarth VII: Korrespondenz (Schreiben von Semetkowski an Hegenbarth, 9.02.1963); Stadtmuseum Graz, Sammlung Andorfer: Schloßberg 7/I (Brief von Andorfer an Semetkowski, 22.02.1964); Kleine Zeitung, 61. Jg., Nr. 39, 16.02.1964, S. 5; Kleine Zeitung, 61. Jg., Nr. 44, 22.02.1964, S. 9.

[58] Gösser vollendete die Arbeit am Gipsmodell für den Bronzeguß bereits im September 1965. (Kleine Zeitung, 62. Jg., Nr. 217, 18.09.1965, S. 7).

In seiner Arbeit behielt Gösser zwar die alten Formen im wesentlichen bei, entschärfte aber Otto Jarls übertriebenen Naturalismus – einer der Hauptkritikpunkte am alten Modell –, indem er „... die naturalistischen Details der ersten Löwenfigur ... stärker ins Symbolische und Kraftvolle ..."[59] umdeutete. Es sollte Gössers letztes Werk sein; er starb im März 1966 noch vor der offiziellen Enthüllung.

Der neue Hackher-Löwe wurde am 26. Oktober 1966 mit militärischen Ehren enthüllt.[60] Er steht auf dem alten Sockel, in den eine Marmortafel mit der ursprünglichen Inschrift – ergänzt durch einen kurzen Abriß der Entstehungsgeschichte des neuen Denkmals – eingelassen ist.

[59] Riesenfellner: Todeszeichen, S. 14 f.

[60] SüdOst-Tagespost, 21. Jg., Nr. 249, 28.10.1966, S. 5. Der Bronzeguß war von der Firma Vereinigte Wiener Metallwerke AG durchgeführt worden (Kleine Zeitung, 63. Jg., Nr. 235, 12.10.1966, S. 7). Die Gesamtkosten von rund 560.000 Schilling konnten – nach Zeitungsberichten – zu etwa einem Viertel durch Spenden der Grazer Bevölkerung abgedeckt werden (Wahrheit, 22./23. Jg., Nr. 237, 13.10.1966, S. 5).